

r f.
agold.
Reggeld
Jak. Seeger.
erbaulose
&
erdemartts-
0 fr.
r'sche Buchhlg.
l d
hneraugen-
er
bnahme bestens
W. Hettler.
rgmann's
made
ekannt, die Haare
ausfallen und
empfiehlt à Jac.
fer in Nagold.
reise.
irj. 1868.
fr. fl. fr. fl. fr.
6 24 6 12 6 —
4 33 4 26 4 18
6 25 6 23 6 12
8 45 8 43 8 6
6 36 6 33 6 24
9. Febr. 1868.
fl. fr. fl. fr. fl. fr.
9 20 9 10 9 —
1 41 4 36 4 30
— 6 20 — —
— 8 40 — —
— 7 15 — —
— 7 12 — —
März. 1868.
fl. fr. fl. fr. fl. fr.
6 30 6 20 6 3
4 33 4 26 4 24
— 8 30 — —
6 30 6 28 6 12
Febr. 1868.
fl. fr. fl. fr. fl. fr.
6 9 6 1 5 52
4 43 4 40 4 38
— 6 20 — —
— 9 — — —
Preise.
Nagold. Altenstaig
16 fr. — fr.
15 fr. 15 fr.
12 fr. 14 fr.
— fr. — fr.
16 fr. 17 fr.
15 fr. — fr.
24 fr.
30 fr.
25 fr.
8 fr.
er Cours
1868.
9 fl. 49 - 51 fr.
9 fl. 57 1/2 - 58 1/2 fr.
9 fl. 54 - 56 fr.
9 fl. 31 - 32 fr.
2 fl. 27 - 28 fr.
5 fl. 37 - 39 fr.
11 fl. 54 - 58 fr.

Der Gesellschafter.

Amto- und Intelligenzblatt für der Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 29.

Donnerstag den 12. März

1868.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 fr.

Amtliche Bekanntmachungen.

Amtsnotariat Wildberg.
Angefallene Theilungen.

Zu Wildberg:
Jakob Bärmann, Zainenmachers Ehefr.,
Friedrich Pfau, Eisenbahnarbeiter,
Karl Stähle, Eisenbahnbauinspektor.
Schönbrunn:
Jak. Fr. Koller, Webers Ehefrau,
Georg Friedrich Spadi, Weber,
alt Christoph Maier, Weber.

Sulz:
Friedrich Dengler, Bauers Wittb.
Etwaige Ansprüche an diese Personen
sind, wenn sie berücksichtigt werden sollen,
binnen 8 Tagen anzumelden bei dem
K. Amtsnotariat.

K. Amtsnotariat Altenstaig.
Angefallene Theilungen.

Zu Altenstaig Stadt:
Hartmann, Martins Ehefrau,
Kehle, Jg. Ludwig, Schreiner (im Jahr
1863 schon gestorben).

Berneck:
Föttinger, Johann's Ehefrau,
Großhans, Christina, ledig.
Ebhausen:
Schöttle, Gottfried, lediger Schuhmacher,
Walz, Jakob, ledig,
Spathelf, Joh. Gg., Tuchmachers Ehefr.

Garrweiler:
Schleeh, Gottfried, Bauers Ehefr.,
Dttmer, Jakobs Wittwe.

Simmersfeld:
Großmann, Johannes,
Keller, Friedrich, ledig.

Spielberg:
Steeb, Friedrich, Zieglers Ehefrau,
Rauscher, Schulmeister.

Warth:
Hartmann, Jakob, ledig,
Walz, Jg. Jakob, Weber.

Nagold.

Afford für Fuhrleute.

Der am 7. d. M. abgeschlossene Afford
über Ansaat von ca. 50 Morgen Wald-
feld in dem Stadtwalde Kiltberg mit Ha-
ber und das Eineggen desselben hat die
gemeinderäthliche Genehmigung nicht er-
halten und wird deshalb am

Samstag den 14. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,
ein wiederholter Affordsverfuch vorgenom-
men, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen
werden.

Den 10. März 1868.
Stadtförster Schürle.

2) Unterthalheim,
Oberamts Nagold.

Langholz-Verkauf.



Am Freitag den
20. März,
Morgens 9 Uhr,
werden gemeinde-
räthlichem Auftrage
zufolge im hiesigen
Gemeindewald

Mark
100 Stämme meist rothstannenes Lang-
holz vom Oger aufwärts
im öffentlichen Aufstreich verkauft.
Das Holz würde sich besonders zu Säg-
holz eignen.
Den 10. März 1868.
Schultheißenamt.
Müller.

3) Neubulach.

Langholz-Verkauf.



Am
Samstag
den 28. d. M.,
Vormtgs. 11 Uhr,
werden aus hiesigem
Gemeindewald Zie-
gelbach circa 300
Stämme Fichten, mit 10,000 Cub., im
öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezah-
lung verkauft.
Den 2. März 1868.
Stadtschultheißenamt.
Hermann.

2) Enzthal,
Oberamts Nagold.



Zwischen
hier und dem
badischen Jagd-
haus Kaltenbronnen wurde
eine Taschenuhr gefunden. Der
rechtmäßige Eigenthümer, der
sich gehörig auszuweisen und
die Beschaffenheit derselben beschreiben kann,
kann solche gegen Bezahlung der Einrü-
ckungsgebühr binnen 8 Tagen hier abholen,
widerigensfalls sie dem Finder zuerkannt
würde.

Den 8. März 1868.
Schultheißenamt
Erhard.

Enzthal,
Oberamts Nagold.

Fabruiß-Verkauf.

Aus der Santmasse des Krämers Jakob
Scheffel von Eningen, wohnhaft hier,

kommen am

Montag den 16. d. M.,
von Morgens 9 Uhr an,
in dessen Hause nachstehende Waaren ge-
gen baare Bezahlung zum Verkauf:
einiger Hausrath, Biz, Zeuglen, Nips,
Thibet, Orleans etc.; wozu Kaufsliebhaber
eingeladen werden.
Den 9. März 1868.

Schultheißenamt.
Erhard.

2) Oberjettingen,
Oberamts Herrenberg.

Küferreise- & Werkholz-Verkauf.

Am Freitag den 13. März d. J.
werden in dem Gemeindewald Lehleschau
5135 Stück birkene und eichene Reise von
10 bis 24' lang und ungefahr 160 Stück
birkenes Werkholz, worunter viele große
Birken, gegen baare Bezahlung verkauft,
Zusammenkunft

Vormittags 9 Uhr.
Liebhaber hiezu werden höflich eingeladen.
Den 6. März 1868.
Waldmeister Stoll.

3) Neubulach,
Oberamts Calw.

Schafweide-Verpachtung.



Am
Samstag
den 28. d. M.,
Vormtgs. 9 Uhr,
wird die hiesige
Schafweide auf 1
oder 3 Jahre ver-

pachtet.
Den 2. März 1868.
Stadtschultheißenamt.
Hermann.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.
Nächsten Samstag

Metzelsuppe



bei
Ablerrwirth Stöckinger.

2) Nagold.

Empfehlung.

Eine neue schöne Auswahl von
Franen- & Kinder-Schuhen und
Stieletzen
für das Frühjahr ist angekommen bei
Aug. Reichert.



Lacht Euch nichts weiß machen — Wähler!

Mehrere Blätter, auch der Gesellschafter, brachten einen Auszug aus einer Wahlrede des Hrn. Deconomieraths Ramm, worin abschreckende Zahlen enthalten waren, wie sehr die Besteuerung in Württemberg wachsen müßte, wenn es in den Nordbund einträte. Darauf hin haben Hr. Gustav Müller in Stuttgart in einem offenen Sendschreiben an Hrn. Ramm und Hrn. Dr. Otto Elben in einer Versammlung in Nagold, weil auch dort jene Ramm'sche Zahlen — 4 Mill. Gulden aufs Jahr! — verbreitet worden waren, die Irthümer jener Rechnung aufgedeckt. Hilft alles nichts! denken die Gegner, nur fort und fort behauptet! Da heißt's jetzt (G. B. im Calwer Wochenblatt Nr. 27): „Hr. Elben möge den Gegenbeweis besser erbringen. Wir bleiben ein für allemal an dieser Summe stehen.“ Und daß in der norddeutschen Verfassung nichts von Weinungeld oder Weinstener steht, das soll „eine Nebensache“ sein! So ist's sehr bequem, Recht zu behalten! Aber schaut mal auf! Hr. Ramm hat wörtlich behauptet: „Die Weinstener (das Ungeld) beträgt jährlich bei uns etwa 560,000 fl.; auch diese Steuer kommt in die Bundeskasse. Dort bleiben etwa 460,000 fl. hängen und nach dem Schwabenlaude zurück gelangen vielleicht noch 100,000 fl.“ Das ist doch ganz bestimmt behauptet! Nun höret! Im norddeutschen Bunde gibt es aber gar kein Weinungeld, keine Weinstener. Der Art. 33 der nordd. Verf. zählt die Verbrauchssteuern, welche dort gemeinsam sein sollen, auf, und siehe da, es findet sich kein Sterbenswörtchen von Weinstener! Schlaget selbst nach! Das ist doch stark! Wo bleiben also unter allen Umständen die 560,000 fl.? Antwort: in Württemberg! Nun kommt die Biersteuer. Diese ist im norddeutschen Bunde gemeinsam, wie der Art. 33 sagt; aber eben deshalb wollen wir ja gar keine Steuergemeinschaft, ehe unsere Verhältnisse dabei mit berücksichtigt sind. Aber wie wird hier wieder gerechnet. Hr. Ramm sagt wieder wörtlich: „Die Biersteuer, die bei uns jährlich 1,300,000 fl. erträgt, wird mit dem Norden gemeinschaftlich. [So? wann denn? — wenn es durch Vertrag geregelt wird, eher nicht!] Da man im wohlhabenden Süden weit mehr Bier trinkt, als im ärmlischen Norden [Hamburg, Berlin, Rheinlande, Sachsen u. ä. ä.]? Sehen Sie doch einmal hin!], so bekommen wir von den 1,300,000 gerade noch 300,000 fl. zurück [wie genau!] Die Million bleibt an den Kassen des norddeutschen Bundes hängen.“ So sagt Hr. Ramm! Nun höret! Es ist verabredet worden, und steht im Schlusprotokoll vom 7. Febr. 1867 zu lesen, daß sogar im norddeutschen Bunde selbst, wo die verschiedenen Staaten eine verschiedene Höhe der Malzsteuer haben, der Ertrag dieser Steuer, insoweit derselbe aus einem höheren Steuerfusse, als dem gegenwärtig in Preußen bestehenden hervorgeht, den Staatskassen der

Einzelstaaten verbleibt.“ So im Nordbunde selbst. Und wie schon gesagt, es fällt Niemanden, auch dem Hrn. Dr. Otto Elben nicht, ein, wir sollen in diese Steuergemeinschaft eintreten, welche nicht für unsere Verhältnisse gemacht ist. Das alles müßte ja vorher und vertragsmäßig geregelt sein! Aber höret auch noch weiter: bei uns ist die Malzsteuer sehr hoch, in Bayern noch höher, und wird jetzt noch mehr erhöht. In Preußen aber, wo man das Trinken des gesunden Biers begünstigt, ist die Malzsteuer viel niedriger. [In Preußen vom Zollzentner 20 Sgr., bei uns gegenwärtig noch vom Simri 24 kr., macht auf den Zollzentner etwa 1 fl. 40 kr.]. Nun fragen wir einfach, und da möge jeder Bierbrauer und jeder Biertrinker mit abstimmen, wer hätte etwas einzuwenden, daß bei uns das niedere preussische Maß der Malzsteuer eingeführt würde? Nun? Jetzt sieht's doch anders aus! Und wo bleibt denn dem Hrn. Ramm seine Million? Eine Steuergemeinschaft wäre ja nur möglich, wenn wir erst unsere Malzsteuer herabsetzen; daß manche preussische Steuer höher ist, als eine württembergische, ist bekannt, andere sind niedriger, wie eben bei der so wichtigen Malzsteuer gezeigt ist. Aber das geht uns gar nichts an, so wenig als die Sachsen und Oldenburger oder andere. Wir behalten nach wie vor, ob man nun den Hrn. Dörtenbach oder den Hrn. Elben wählt, unsere Steuern. — Aber überall soll man nur mit der vollen Wahrheit kämpfen. Und ist denn das „eine Nebensache“? wie es jetzt ausgesprochen wird. Aufgepaßt, Ihr Wähler, und höret auf den, der Euch stets klaren Wein eingeschickt hat, das ist der

Dr. Otto Elben
aus Stuttgart.

Nagold.

Anzeige & Empfehlung.

Erwartetes Steinsalz von württembergischen Salinen ist nun eingetroffen und verkaufe ich dasselbe zu gleichem Preise wie der Landwirtschaftliche Verein.

Aug. Reichert.

Altenstaig.

Baumwollene Garne,

rohweiße Web- und Strickgarne, sowie gebleichte, blaue und türkenrothe Webgarne von den schönsten und ächten Farben, sämtliche beste Zettelgarne; ferner: blau-, weiß- und roth-melirte 4- und 6fache Strickgarne in Vollgewicht, zu immer noch billigen Preisen, empfehle ich zu geneigter Abnahme bestens.

C. D. Beeri.

Nagold.

Auf die längst anerkannt gute

Blaubeurer Rasen-Bleiche

übernehme ich auch dieses Jahr wieder Bleichgegenstände und werden solche bestens besorgt.

D. G. Keß.

Nagold.

Bergebung v. Bauarbeiten.

Herrn Gärtner Ernst Blum ist gesonnen, ein einstöckiges Wohnhaus mit Souverrain und Keller zu erbauen. Nach dem Ueberschlag berechnen sich die Kosten:

Grabarbeit zu	18 fl. — fr.
Maurer- u. Steinhauerarbeit sammt Pflasterung	1125 fl. — fr.
Zimmerarbeit	575 fl. — fr.
Schreinerarbeit	200 fl. — fr.
Schlosserarbeit	125 fl. — fr.
Glasarbeit	70 fl. 40 fr.
Gusseisen	35 fl. — fr.

Die Abstreichverhandlung findet nächsten Samstag den 14. d. M.,

Mittags 1 Uhr,

im Gasthaus zum Löwen dahier statt, wozu tüchtige Handwerksleute mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß Plan u. Ueberschlag jederzeit bei dem Unterzeichneten eingesehen werden können.

N. A.

Chr. Schuster,
Verkäufer.

Glücks-Offerte.

Das Spiel der Neuen Mailänder Staats-Prämien-Obligationen ist von der K. Württembergischen Regierung gestattet.

Gottes Sogen bei Cohn!

Grosse Capitalien-Verloosung von über 2 Millionen.

Beginn der Ziehung am 16. d. M.

Nur 2 Thlr. oder 3 Thaler.

kostet ein vom Staate garantirtes Original-Staats-Loos, (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen 225,000

— 125,000 — 100,000 — 50,000 — 30,000

— 20,000 — 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à

10,000, 2 à 8,000, 3 à 6,000, 3 à 5,000, 4

à 4,000, 10 à 3,000, 79 à 2,000, 4 à 1,500;

4 à 1,200, 105 à 1,000, 105 à 500, 6 à 300,

111 à 200, 7506 à 100 u. s. w.

Gewinnelder und amtliche Ziehungslisten

sende nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Meinen Interessenten habe allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von

300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000

130,000, 125,000, 103,000, 100,000 und

jüngst am 11. September schon wieder

das grosse Loos von 50,000 Thaler ausbezahlt.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,

Bank- und Wechselgeschäft.

21^a Wilberg.

Die Unterzeichnete

verkauft am

Samstag den 14.

d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

12 Stück Milchschweine,

ächter Bernhäuser Race.

Mühlebesitzer Widmaier's

Wittwe.

Nagold.

Zu vermietthen:

Eine Wohnung bis Georgii bei

Schneider Müller.

arbeiten.
ist gefon-
s mit Sou-
Nach dem
Kosten:
8 fl. — fr.,

25 fl. — fr.,
75 fl. — fr.,
100 fl. — fr.,
25 fl. — fr.,
70 fl. 40 fr.,
35 fl. — fr.
ndet nächsten
M.,

er statt, wozu
dem Bemer-
an u. Ueber-
nterzeichneten

A.
huster,
meister.

er Staats-
von der K.
erung ge-

Cohn!
roosung
nen.

d. M.
Thaler.
rtes Ori-
n den ver-
Debit und
rio Einsen-
gen Post-
ntfernte-
ndt.
rogen.

gen 225,000
00 — 30,000
12,000, 2 a
3 a 5000, 4
500, 6 a 300,
w.
ichungslisten
mpt und ver-

in in Deutsch-
ntreferer von
500, 150,000
100,000 und
chon wieder
Thaler ausbe-
a Hamburg g.
geschäst.

Unterzeichnete
am
tag den 14.
M.,
tags 9 Uhr,
weine,
idmair's
oe.

ethen:
ii bei
er Müller.

Ulmer Münsterbau loose
à 35 fr. &
**Stuttgarter Pferdemarkts-
loose à 30 fr.**
sind zu haben in der
Kaiser'schen Buchhlg.

290 fl. Pflegegeld
hat auszuleihen
Jaf. Seeger.

27² Wödingen.
Bei dem Unterzeichneten liegen gegen
gesetzliche Sicherheit
200 fl. Pflegegeld
sogleich zum Ausleihen parat. Das Geld
kann nach Umständen mehrere Jahre stehen
bleiben.
Pfleger Gemdrth. Sattler.

Altenstaig.
Frisch gewässerte
Stockfische
jeden Tag zu haben bei
C. D. Beerli.

Altenstaig.
**Stuttgarter Pferdemarkt-
Loose, pr. Stück 30 kr.**
zu haben bei
C. D. Beerli.

Ragold.
9 Stück halbenenglische
Milchschweine
hat zu verkaufen
Bäcker Seeger.



Tagcs-Neuigkeiten.

Württemberg, Bayern und Hessen sollen ebenfalls preu-
ßische Generale zu Kriegsministern erhalten, in Folge eines ge-
heimen Artikels des Schutz- und Trugbündnisses von 1866.
(Daß diesen Behauptungen starke Dementis entgegengesetzt werden,
ist begreiflich.)

Der „Beobachter“ schreibt: Aus Calw, Nagold und Leon-
berg kommt gleichzeitig die Nachricht, daß Schott nicht neben
Dörtenbach austräte, sondern diesen empfehle. Es bleibt also
nunmehr bei Dörtenbach gegen Elben.

Lüdingen, 9. März. (Schnurgerichtsverhandlungen.) Die-
sen wurden heute Vormittag 9 Uhr durch den Vorsitzenden D. A. A.
Stein, welcher als Richter D. A. Richter Seeger von Urach und D. A. Asses-
sor Weiffert, und als Gerichtssekretär D. A. Sekretär Müller neben sich
hat, während als Staatsanwalt D. A. Assessor Malblanc thätig ist mit
der Anlage gegen den ledigen, 33 Jahre alten, schlecht beleumdeten,
wegen Diebstahls, Bettelrei u. schon oft bestrafte, Glasergefellen Joh.
Gg. Kling von Redartenslingen, D. A. Rätlingen, wegen verurtheilter Er-
pressung eröffnet. Die Verhandlung, welche an sich wohl eine einfache
gewesen wäre, wurde durch das Benehmen des A. interessant, ja fast
komisch. Nachdem der A. welcher in seiner Erziehung vernachlässigt
worden war, das Glasfabrikantentum erlernt hatte, ging er auf die Wan-
derschaft; er war aber bei seinem Ehrgeiz mit seinem Loos höchst un-
zufrieden und träumte stets von einem unverhofften Glücke. In Frank-
furt a. M. im März v. J. angekommen, hörte er, daß der dortige Kauf-
mann Albert Federlen mit einem ähnl. Anlehenloosje ein paarmal
100,000 fl. gewonnen habe. Er setzte sich hin und schrieb nun an den-
selben ein „Bittgeuch um Geld.“ Da aber Federlen den Bittsteller,
welcher noch persönlich zu ihm kam, abwies, so entbrannte sein Horn
wider ihn; er schrieb ihm abermals einen Brief, worin er ihn auf Leib
und Leben bedrohte, wenn er nicht dem Glaser Reich in Viberach (seinem
früheren Meister) einen Theil von seinem Gewinn zuschide, worauf er
Frankfurt verließ, in Sachsen aber verhaftet wurde. Der A. gestand,
im Gegenzug gegen andere Verbrecher, nicht nur Alles zu, sondern deckte
sein Interes mit einer merkwürdigen Rücksichtslosigkeit auf und bekannte,
daß er nicht nur schon sich, sondern auch das 14-jährige Kind eines frü-
heren Meisters habe er mit Bleizuder vergiften wollen. Der redelustige
Mensch ist von den bizarren Ideen erfüllt. Er wurde für schuldig
erklärt und rief, als der Staatsanwalt seinen Strafantrag gestellt hatte,
pathetisch aus: „Nichten Sie bis Morgen die Guillotine zurecht, dann
dürfen Sie es in drei Jahren nicht mehr thun!“ Er wurde nach Ein-
rechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft noch zu 4jährigem Arbeits-
haus verurtheilt. — Ein Verteidiger war nicht anwesend. (Z.C.)

In der bayerischen Abgeordnetenversammlung wurde das
Malzausschlagsgesetz mit allen gegen 19 Stimmen, dar-
unter 18 Pfälzer, angenommen. — Bei der Prüfung von ein-
jährigen Freiwilligen in Augsburg wurden vom Kreise Schwaben
und Neuburg von 47 nur 10 für befähigt erklärt, die übrigen
37 fielen durch; in Nürnberg bestanden von 67 Jünglingen 32.

München, den 9. März. Die Leichenfeier König
Ludwigs hat heute Nachmittags 2 Uhr, unter Theilnahme des
gesammten Hofstaates, der Staatsbehörden und der Volksver-
tretung in Gegenwart einer zahllosen Volksmenge von Stadt und
Land, dem Programm gemäß, stattgefunden.

Zur Nichtigstellung verschiedener Angaben in mehreren Blättern
bemerkt der offiziöse Münchner Korrespondent der „Allgem. Ztg.“,
daß im Nachlasse Königs Ludwig I. sich im Ganzen 8 Koffer
befinden, unter welchen nach letztwilliger Bestimmung des Höchst-
seligen 7 erst nach 50 Jahren, nur einer schon nach 25 Jahren
vom Todestag an gerechnet, geöffnet werden sollen.

Berlin, den 7. März. Der Handelsvertrag mit
Oesterreich ist so gut wie fertig. Sämmtliche Bestimmungen sind
durchberathen und die Unterhändler sind nur noch mit einigen
redaktionellen Einzelheiten beschäftigt. Eine der wichtigsten Be-

stimmungen ist, daß die beiderseitigen Staatsangehörigen in der
Ausübung des Handels und der Gewerbe nur denselben Be-
schränkungen wie Einheimische unterworfen werden sollen.

Berlin, den 9. März. Der Handels- und Zollvertrag
mit Oesterreich ist heute Nachmittags 4 Uhr im Bundeskanzler-
amt unterzeichnet worden.

Berlin, den 9. März. Die Z. f. Nordb. schreibt von
hier: „Man erwartet allgemein, daß die Sitzungen des Reichs-
tags nach Ostern von denen des Zollparlaments unterbrochen
und nach Beendigung der letzteren wieder aufgenommen
werden, so daß die etwaigen, auf das Budget des Bundes Ein-
fluß üübenden Beschlüsse des Zollparlaments noch hinterher be-
rücksichtigt werden können. Dabei wird die Einfügung des Zoll-
parlaments in den Reichstag zur Folge haben, daß jenes nur
als ein Anhang des letzteren erscheint, und die süddeutschen
Regierungen werden durch ihre Saumseligkeit bei der Anordnung
der Wahlen herbeigeführt haben, was sie durch ausdrückliche Be-
stimmungen des Zollvereinsvertrags zu verhindern suchten: daß
Reichstag und Zollparlament mehr und mehr in Eins ver-
schmelzen, ein Vorgang, der bezüglich des Bundesraths
des Nordbundes und desjenigen des Zollvereins bereits so ziem-
lich eingetreten ist.“ (S. M.)

Man sagt's nicht nur, man ließt's sogar, Bismarck arbeite
an einer Abrüstung in Europa. Die Hälfte der Soldaten solle
verschwinden wie bei einer Luftspiegelung in den Wolken. Die
Sage ist fast zu schön; wenn sie aber wahr würde — die Leute
würden zu dem lebendigen Bismarck wallfahrten gehen, wie die
Muselmänner zum Grabe des Propheten. —

Die neueste Lesart über die Reise des Prinzen Napo-
leon nach Berlin ist folgende. Der Prinz wird sagen: Kaiser
Napoleon macht keine Einwendung, wenn Preußen die deutsche
Einheit vollendet, er macht aber die Bedingung der Wiederher-
stellung Polens. Preußen soll diese Wiederherstellung nicht nur
nicht hindern, sondern auch den größten Theil von Polen an
Polen abtreten und auch in Schleswig alle dänischen Theile zu-
rückgeben. So will Napoleon seine Uneigennützigkeit im hellsten
Lichte strahlen lassen. (?)

In Rheinpreußen erzählt man folgende Geschichte. Bei
dem streng rechtlichen, hochangesehenen Präsidenten v. K. war
Kassen-Revisoren und es fehlte an den Waisen-Geldern eine große
Summe. Der Präsident war wie vom Donner gerührt, aber
seine schöne, geistvolle Tochter, eine Braut, bekannte sich zum
Diebstahl, die Familie ersehte die Summe und der Präsident blieb
im Amt. Bald darauf verschwand die Tochter, man wußte, daß
sie sich in einem badischen Städtchen als Weisnäherin ernährte.
Kürzlich starb die Frau Präsidentin, eine adelstolze Dame, und
bekannte auf dem Sterbebette vor Zeugen, daß sie die Diebin
gewesen und daß die Tochter aus Kindesliebe die Schuld auf
sich genommen habe. Der Präsident wollte die Tochter in sein
Haus zurückführen, ihr Verlobter, ein Offizier, bot ihr seine Hand
wieder an, aber sie war bereits die glückliche Gottin eines be-
rühmten Mannes der Wissenschaft geworden.

Krakau, den 25. Febr. Es sind hier leider alle Anzeichen
vorhanden, daß wir im Beginne des bevorstehenden Frühlings
einem ähnlichen Nothstande, wie in Ostpreußen, ja vielleicht einem
noch viel schlimmeren entgegengehen. Es wird nämlich in vielen
Gegenden Galiziens, zumal in den Thälern und auf den Abhängen
der Karpathen, vollständig an Sämereien, ja selbst an den nö-



thigen Arbeitskräften zum Feldbau mangeln, denn schon jetzt sind in vielen Gebirgsdörfern fast alle Borräthe, auch die zur Saat bestimmten, aufgezehrt, und das Elend der selbst im normalen Zustande armen Bevölkerung ist ein unbeschreibliches. Aus dem Jasloer Kreise langen bereits Berichte ein, deren Einzelheiten den ergreifenden Schilderungen aus Ostpreußen kaum nachstehen. So meldet man von dort, daß die Dörfer Belang, Zwiergowa, Kopicz-Kusta und Nowica fast ganz verödet stehen, weil die Bewohner entweder dem Hungertyphus erlegen, oder um Arbeit und Nahrung zu suchen, nach allen Richtungen sich zerstreut. Es ist zwar von Jaslo eine behördliche Kommission mit zwei Ärzten und Medicamenten nach jenem Bezirke abgegangen, aber, wie es leider zu gehen pflegt — zu spät! Die Berichte der Aerzte lauten, zumal über die im Dorfe Zwiergowa gemachten Wahrnehmungen, wahrhaft entsetzlich. In einer Hütte fand man nicht weniger als 6 Tote, 2 Männer, 1 Weib und 3 Kinder, die alle dem Hunger erlegen! Im ganzen Hause fand man nicht die geringste Spur eines Nahrungsmittels, nur in der Küche einen Topf, worin man versucht hatte, aus Baumrinde und verschiedenem Wurzelwert eine Art Brei zu kochen. In Zwiergowa starben im Ganzen 67 Personen, der Rest der Einwohner hat als Bettler nach Dulta und Ungarn sich zerstreut. Durch den starken Schneefall war das Dorf Zwiergowa während 3 Wochen von jeder Verbindung mit den entfernt gelegenen Flecken und Dörfern abgeschnitten, was selbstverständlich die Katastrophe nur beschleunigte. Merkwürdig ist, daß unsere Regierungsbehörden diese Zustände zu verheimlichen suchen und auch nicht die geringsten Maßnahmen zur Vinderung des Elends ergreifen.

Stockholm, den 25. Febr. Auf der Karte der Nothstandsregionen in Europa ist leider unser Land nicht in letzter Reihe vertreten.

Die chemische Methode der Brodbereitung. Von Justus v. Liebig in München.

Es hat sich bei manchem die Meinung festgesetzt, daß die chemische Methode der Brodbereitung (vgl. Nr. 3 des Gewerbeblattes) sich wesentlich auf die von Schrotbrod beziehe, dies ist ein Irrthum, der auf Verwechslung zweier verschiedenen Dinge beruht. Die chemische Methode ist darauf berechnet, die Gährung zu umgehen, und mehr Brod aus einer gegebenen Menge irgend eines Mehls zu gewinnen; in dem Schrotbrod dagegen habe ich hauptsächlich Brod, bereitet aus Mehl von dem ganzen Korn, empfehlen wollen.

Die chemische Methode eignet sich für jede Art von Brod, und liefert mit jeder Mehlsorte ein gleichförmiges Brod von eben so guter Beschaffenheit, wie das so gerühmte „aerated bread“, welches neuerdings in England ziemlich allgemein in Gebrauch gekommen ist; sie ändert nichts an der Beschaffenheit des Mehls, mit schlechtem Mehl erhält man ein schlechtes, mit gutem Mehl ein gutes Brod. Ihr Unterschied von der gewöhnlichen Methode liegt einfach darin, daß man statt der Gährung, die ein chemischer Prozeß ist, welcher Mehl oder Brod zerstört, einen andern chemischen Prozeß zur Herstellung der porösen Beschaffenheit des Brodes verwendet, welcher frei von diesem Nachtheil ist. Durch die Anwendung der chemischen Methode erzielt man aus allen Sorten Mehl mehr Brod als mittelst Gährung, aus Schrotmehl noch mehr und nahrhafteres Brod. Der Vortheil des Schrotbrodes liegt keineswegs in der groben Beschaffenheit des Mehls, das Brod von grobem Schrot ist eine Liebhaberei, die nicht jedermann theilt, sondern der Nutzen liegt darin, daß nur das Mehl von ganzem Korn den vollen Nährwerth des Kornes besitzt.

Durch die Sonderung der Kornbestandtheile in Mehl und Kleie gehen gewisse Stoffe (Phosphate) in die Kleie über, durch deren Mangel im Mehl dessen Nährwerth in einem weit größeren Verhältnisse vermindert wird, als dem Gewicht der Kleie entspricht. Achtzig Mehl von hundert Korn entsprechen also nicht 80 Prozenten vom Nährwerth des Kornes, sondern weniger; bei den feinen Mehlsorten oft 10—12 Prozent weniger. In dem Schrotmehl sind alle Bedingungen vereinigt, durch deren Zusammenwirken jeder einzelne Bestandtheil des Kornes seine volle Wirksamkeit in dem Ernährungsprozesse gewinnt. Um dem Auge zu gefallen, scheidet der Mensch in der Mehlbereitung, was die Natur auf das weisseste gemischt in das Korn gelegt hat; das schönste weisse Mehl hat den kleinsten Nährwerth. Durch die

Verwendung des Mehls von ganzem Korn zum Brode werden also nicht bloß die 12—15 Prozent Mehl für die Ernährung des Menschen gewonnen, die in der sogenannten Kleie bleiben und daraus auf einem Siebe mit kaltem Wasser ausgewaschen werden können, sondern es wird auch in solchem Brode der volle Nährwerth des Kornes erhalten. Fünfundzwanzig Pfund Mehl von 100 Korn besitzen 95 Proz. von dem Nährwerth des Kornes. Die äußeren Schalen des Kornes, welche seinem Stroh gleichen, haben keinen Nährwerth, gehören nicht zum Schrotmehl, und können darum durch Beutelung abgefordert werden. Mehr als 5—6 Prozent soll dieser Abfall jedoch nicht betragen. Ist das Korn nach Hentel und Sects Methode gereinigt, so hat man keinen Abfall. Mit einer Ration von Brod aus Mehl von ganzem Korn reicht man weiter als mit einer gleichen Ration Brod von anderem Mehl, oder man kommt mit weniger aus.

Was die von manchen befürchtete Schädlichkeit der Salzsäure im Brode betrifft, so weiß heutzutage jeder Schüler einer Gewerbeschule, daß Salzsäure und Natron zusammen Kochsalz geben.

Die chemische Methode der Brodbereitung ist hier aus meinem Laboratorium in die Praxis übergegangen, und nach einigen Versuchen, ganz besonders zur Ausmittlung der richtigen Backtemperatur, ist es dem hiesigen geschickten und erfahrenen Bäckermeister Massa sehr bald gelungen, sowohl Schwarzbrod aus Mehl von ganzem Korn, als Brod aus gewöhnlichem Mehl von sehr guter Beschaffenheit darzustellen, und es ist ohne Zweifel der Neugierde des Publikums zuzuschreiben, daß er bei weitem nicht die Nachfrage befriedigen konnte. Mit der Bereitung des Teiges von vier Centnern Mehl war das fertige Brod nach vier Stunden zum Verkauf im Laden.

In der Massa'schen Bäckerei werden auf hundert Pfd. Schwarzmehl ein Pfund doppelt kohlensaures Natron, $\frac{1}{4}$ Pfd. Salzsäure von 1,063 specifischem Gewicht, $1\frac{3}{4}$ bis 2 Pfd. Kochsalz und 79 bis 80 Pfd. Wasser genommen; bei gewöhnlichem Brodmehl darf die Wassermenge 70 bis 72 Pfd. für 100 Pfd. Mehl nicht übersteigen; das Verhältniß des Natrons zur Salzsäure ist so gewählt, daß 5 Gramme doppelt kohlensaures Natron durch 33 Kubikcentimeter Salzsäure vollständig neutralisirt werden; das Brod muß eine sehr schwachsaure Reaction behalten. Zuerst wird das Mehl mit dem doppelt kohlensauren Natron gemischt, das Kochsalz in Wasser gelöst und mit diesem Salzwasser der Teig angemacht; eine kleine Portion des mit dem kohlen sauren Natron gemischten Mehls wird vor dem Einteigen beiseite gethan. In den fertigen Teig wird jetzt die Salzsäure in kleinen Portionen eingeknetet, das zurückbehaltene Mehl hinzugesetzt und die Laibe geformt. Vor dem Einschleßen läßt man sie eine halbe bis drei Viertelstunden stehen; der Teig hebt sich alsdann, und die Brode werden lockerer. Von da ab ist es Sache des Bäckers, die richtige Temperatur zu treffen; in der mittleren Hitze wird, wie der Bäcker sagt, das Brod am schönsten; es muß länger im Ofen stehen als das gewöhnliche Brod.

Unter „Schwarzmehl“ ist hier Mehl von ganzem Korn, und zwar eine Mischung von zwei Dritteln Roggen- und einem Drittel Weizen-Korn, zu verstehen; beide werden vermahlen wie zum gewöhnlichen Mehl, mit dem Unterschied, daß der Hries und die Kleie auf den Stein zurückgebracht werden, bis das Ganze nahe die Feinheit des gewöhnlichen Mehls hat. Mehr als 5 bis 6 Prozent, soviel die strohigen Schalen des Weizens ausmachen, sollen hiebei nicht abgefordert werden.

„Schrotbrod“ wird aus einer Mischung dieses Schwarzmehls mit seinem gleichen oder auch halben Gewicht groben Schrotmehl bereitet. Dieses Schrotbrod ist lockerer und für viele gefälliger im Ansehen als das aus reinem groben Schrotmehl bereite.

Die gewöhnliche Ausbeute der Bäcker an Schwarzbrod ist 138—140 Pfd. Brod von 100 Pfd. Mehl. Nach der chemischen Methode erhält man durchschnittlich 150 Pfd. Brod auf 100 vierpfündige Laibe, 5 bis 7 Laibe mehr als von gewöhnlichem Mehl. Durch Zusatz von 1 bis 2 Maß gewöhnlichen Essigs auf 100 Pfd. Mehl und durch entsprechende Verminderung des Wassers erhält man Brod vom Geschmack des Bäckerbrods; vertheilt man in dem Essig $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Pfd. alten magern Käse, so hat das Brod den Geschmack des gewöhnlichen Commis- oder Bauernbrods.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.